

# Bozner Tagblatt

erlaubt haben, abgenommenen Montag, am 9. Uhr früh. — Adressen und Anführungen (Unterlagen) werden in der Verlagsbuchdruckerei Jos. Krapf, Bozner Str. 1, entgegengenommen. — Auswürdigkeiten werden von allen größeren Ankündigungsblättern übernommen. — Insätze werden mit 80 h für die zwei geprägte Seiten, Stellvertretungen im redaktionellen Teile mit 60 h für die Seiten, ein geschöpft gedrucktes Wort im kleinen Angabe mit 6 Heller, ein fertiggedrucktes mit 8 Heller gerechnet. Für druckbare und slobane eingeklebte Unterlagen wird der Betrag nicht aufgedreht. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigelegt.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krapf, Bozner Str. 1, ebenso wie und die Redaktion Via Genida 2, 1. Stock. Telefon Nr. 55. — Sprechstunde der Redaktion von 7 bis 9 Uhr abends. — Vertragbedingungen: mit täglichem Aufenthalt ins Haus durch die Postmonatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 80 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 80 h. — Seit der einzigen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Trossen. — — — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dubel. Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krapf, Bozner Str. 1

VIII. Jahrz. 1912

Bozner Sonntag 8

Dezember 1912

Nr. 2349.

## Zur Lage.

Der deutsche Reichskanzler hat die bekannte Rede gehalten, Herr Poincaré hat in vielen Worten nichts gesagt und doch verraten, daß Frankreich wenig Lust habe, eines russischen Handelskaisers wegen vom Leher zu ziehen. Warum auch? Um das Mittelmeer einem Konkurrenten zu öffnen, der darin einstmals zum Herrscher werden müsse? ... Und so hat es den Anschein, daß auch die Spaltung des Herrn Hartwig, die er in Belgrad offiziell-nichtoffiziell durchführte, bald ein Ende haben und Friede einzischen werde.

Dieselbe Situation wie 1908, nur daß sie für Österreich-Ungarn viel belästiger ist, wenngleich wir diesmal nichts zu räumen und nichts an Entschädigungen zu zahlen haben. Wir haben uns bekanntlich beinahe in Kriegsabenteuer gestürzt, um den Russen den Weg zur Adriaz zu sperren. (Die Serben selbst, gegen die überraschigerweise so viel Schlachtkämpf laut wird, sind nur ein Mittel zum Zweck.) Und wir haben recht getan, indem wir diese Stellung einnahmen, denn wir können uns die Adriaz nicht verkommen lassen. Es ist aber nun die Frage, ob wir durch unser Verhalten die uns von logischen Staatsnotwendigkeiten aufgestellten Ziele auch erreichen werden?

Albanien mit seinem wertvollem Küstengebiete wird neutral, indem man es seinen Bewohnern zuspricht. Es entsteht also an der ostadriatischen Küste ein neues Reich; eines zwar, das aus Eigenem für viele Jahrzehnte nicht die Kraft schöpfen wird, keinen Meeresanteil auszunehmen und für uns gefährlich zu machen, das aber ebendeswegen von der Diplomatie, von der Wirtschaftspolitik, von der Tüchtigkeit irgendeines Nachbarstaates in einen positiveren Besitz genommen werden wird als das eine Anregion je besorgen könnte. Und wir haben einerlei Bürgschaft dafür, daß Österreich-Ungarn dieser Nachbarstaat sein werde. Indem wir also den Serben den Zugriff zum Adriatischen Meer verwehren, damit uns in Zukunft ein mächtiger Staat nicht die einer Seemacht gebührende wirtschaftliche und politische

Bewegungsfreiheit rauben könne, geraten wir durch unsere Neutralitätspolitik aus einer bestimmten Gefahr in eine andere, unbestimmte, aber nicht minder große.

Nehmen wir an, es werde zum Frieden und zur Autonomie Albaniens kommen. So werden wir genötigt sein, dieses Land durch die oben gekennzeichneten Mittel einer unblutigen Eroberung an uns zu schmieden. Dazu besitzen wir aber kein Talent. Wir haben Norditalien besessen und haben so gewirtschaftet, daß man dort noch heute das Österreicherkreis an uns hinterstellt. Wir haben einmal in Illyrien das selbe nichtswürdige Regiment geführt, und nun wenden wir das gleiche Rezept auf die Beziehungen in Kroatiestan-Slawonien an, wo aus einem einstmals dynastischen, reichsverbündlichen Element allmählich ein Volk entsteht, erschöpft von Hoffnungen, die nicht mehr nach Wien gründen.

Wir waren einst Herren auf dem Balkan. Politisch haben wir dort längst unsere letzten Erfolge ausgespielt und wirtschaftlich haben wir es so weit gebracht, daß den Bulgaren und Serben der weitestferne Feind, den Montenegrinern die Italiener näher stehen als wir. Auf dem Balkan, der auf unsere Wirtschaftsprodukte schon der Billigkeit wegen angewiesen sein sollte, die die Stütze der Transportwege gestaltet, tummeln sich mit Erfolg Konkurrenten aller Nationen, deren Wirtschaftszentren tausende von Kilometern weiter liegen. Überwältigt müssen politisch sehr verhaft oder sehr widerwärtige Kaufleute sein, weil uns solches geschehen könnte . . .

Eines ist sicher: Die belästigenden Tatsache, daß wir mit den Mitteln, die wir bei all unseren Feinden von heutzutage durch unsere traditionelle Politik auf ihre Unlöslichkeit sicher erprobt haben, auch nach Albanien ziehen werden; daß uns dort über kurz oder lang ein vollständiges Fiasco sicher ist und damit auch die vollständige Ausschaltung unseres Einflusses. Montenegro gewährt heute den Italienern auch in maritimer Beziehung größere Vorteile und Sicherheit als uns. Das Natürliche, das Logische steht in diesem Verhältnis auf dem Kopfe: Im Falle eines Krieges wäre Montenegro nicht auf unserer Seite, sondern auf der Italiens. Dissen können wir von unserem nächsten Nachbarn verichern sein, so viel wir

sehen wir aus dem Jahre 1908. Wie wird es mit Albanien werden?

Es hat für uns nur eine store Aufgabe gegeben: Albanien zu okkupieren und es mit dem Reiche durch den Sandstof zu verbinden. 1908 haben wir die Gelegenheit verpaßt. Heute, da Italien durch das tripolitanische Abenteuer einen gewichtigen Teil seiner ehrgeizigen Pläne erfüllt hat und geneigt sein möchte, Konzessionen an uns zu machen; da Deutschland einsehen möchte, welchen enormen Wert ein österreichisch-ungarisches Albanien auch für das Reich hätte und Frankreich, daß es besser sei, uns, als seine nächsten Widersacher bis Valona kommen zu lassen, haben wir die Gelegenheit ein zweites Mal. Ja, wie tun mehr: Unbekannt, uns die Freundschaft fremder Völker zu erhalten, plaudieren wir zum Gaudium aller Vorgeschickten gemeinsam mit Italiens für die Freiheit der albanischen Gewässer, vertreiben gemeinschaftlich die Griechen von Valona . . . füllen wir? In der provvisorischen Regierung Albaniens sitzt heute schon ein italienischer Monsignore — wer wahrt dort unsere Interessen?

Man vermeint wohl in Wien, daß jetzt unsere Vorteile mit Hilfe der italienischen Politik gewahrt würden. Uns dünkt, wir sind gegenwärtig die ahnungslosen Verfechter italienischer Interessen an der adriatischen Ostküste und wie werden einstmals in Triest, Oista, Durazzo, Valona usw. ebensoviel zu suchen haben, wie heute in Antivari . . . Und das alles vollzieht sich nicht etwa als zwingende Notwendigkeit im Schatten militärischer Ohnmacht, sondern im Glanze einer schneidigen Wehrmacht.

Berste das, wer kann. — D.

## Tagesneuigkeiten.

Bozner Sonntag 8. Dezember 1912.

### Für die Abschaffung des Seebeuterechtes.

(Schluß).

Wenn nun wirklich, wie nach Sir Charles Bruce zu schließen, man in England sich damit befriedigen könnte, daß internationale Seerecht weiter zu modernisieren, so wäre bald ein Mittel gefunden, um auf beiden Seiten eine ruhigere Auffassung bei Streitfällen sicherzustellen. Es ist ja schon hoch an

der Zeit, das veraltete, unser modernes Rechtsgefühl beleidigende Seebeuterecht abzuschaffen und im Seekriege das friedliche Privateigentum in gleicher Weise zu respektieren, wie dies am Lande geschieht. Zweifellos muß in England, wo der Ursprung manchen Vermögens noch auf Seebesteuung und Prisengelehr zurückgeführt werden kann, der Entschluß, ganz mit dem Neutralrecht zu brechen, schwerfallen. Als im englischen Parlamente die Londoner Konferenz auf der Tagesordnung stand, wurden tatsächlich Stimmen laut, welche erklärten, daß man schon aus dem Grunde auf das Neutralrecht nicht verzichten könne, weil der Kriegsmarine die Aussicht auf Prisengelehr — also auf eine Art Kriegsdividende — verloren gehen würde. Mit gleichem Flechte könnte man das am Lande streng verbotene Plündern befürworten. Schließlich wurde ja auch die Aushebung der Kaperei und des Strandrechtes von manchen Niederkreisen und Küstenbewohnern als Härte empfunden.

Aber in dem Lande, welches seit Jahrhunderten das größte Maß persönlicher Freiheiten besitzt, hat sich die Individualität des einzelnen schärfer ausgeprägt als anderswo, und man trifft daher die widersprechendsten Auffassungen.

Man muß nicht vergessen, daß man dem nämlichen England, in welchem man mindesten den vorerwähnten kleinsten Plünderungen begegnet, eine der größten humanitären Errungenschaften der Neuzeit verdankt. Trotz der Klagen der dadurch schwer geschädigten westindischen Plantagenbesitzer und mancher Schiffseigentümer ließ es sich nicht abhalten, die Unterdrückung des Sklavenhandels auf das energischste durchzuführen. Somit ist die Hoffnung durchaus nicht aufzugeben, daß sich England auch in der vorliegenden Frage von dem großzügigen Geiste Wilberforces leiten lassen wird.

Natürlich muß vorgesetzt werden, daß durch Änderung der Prisenbestimmungen nicht eine energische und dadurch auch kürzere Kriegsführung unmöglich gemacht werde. Es kann hier begreiflicherweise nur andeutungsweise angegeben werden, wie sich dies erzielen lassen würde.

Die Bestimmungen des Prisenrechtes betreffs der absoluten Kriegskonturbande (Waffen u. dgl. ausschließlich zur Kriegsführung dienende Gegenstände) müssen naturngemäß beibehalten werden, desgleichen die Festsetzung betreffs der Blockade und eventuell, wenn dies vom militärischen Standpunkte aus nötig

## Als um der Liebe willen.

Kriminalroman von Emil Gaboriau.  
Nachdruck verboten.

„Es ist aber noch nicht zu spät dazu. Das andere Zimmer hat außer dem Wachmeister und mir niemand betreten, und unsere Fußspuren sind leicht zu erkennen.“

Er wollte die Tür öffnen, Gevrol hielt ihn aber zurück und bat den Untersuchungsrichter um die Erlaubnis, allein nachzufragen.

So blieben die anderen an der Schwelle stehen, von der aus sie übrigens den Schauplatz des Verbrechens gong übersehen konnten.

In der Mitte des Zimmers stand ein sauber geckter Tisch, darauf ein Kristallglas, ein Porzellanteller, eine angebrochene Flasche Wein und eine Flasche Schnaps, von der vielleicht fünf bis sechs kleine Gläser abgetrunken waren. Auf dem Tisch lag auch ein schönes Messer.

An der rechten Wand, zu beiden Seiten des Fensters, standen zwei schöne Kirschbaum-schränke; beide waren offen, und ihr Inhalt an Wäsche und Kleidern lag am Boden verstreut. Das große Kusset ruhte dem Rahmen wie gleichfalls geöffnet. Auf der anderen Seite des Raumes stand ein alter Schreib-

tisch mit Marmorplatte; der war fast vollständig zertrümmt, und die Schubladen lagen durchsäubert am Boden umher. Auch das Bett war ganz durchwühlt, sogar das Stroh war aus der Matratze herausgerissen.

Gevrol konnte nicht die geringste Spur finden. „Er ist vor halb zehn Uhr gekommen,“ sagte er. „Sie können jetzt alle hereinkommen.“ Darauf kniete er neben der Leiche der Witwe Berouge nieder.

„Nichts zu wollen,“ knurrte er. „Eine kleine Arbeit, kein Ansänger.“ Er sah sich nach allen Seiten um. „Die Alte war am Kochen, hier liegen ihre Pfanne, Schüsseln und Eier auf der Erde; der Kerl hat es nicht mehr erwarten können.“

„Ganz augenscheinlich ist Diebstahl das Motiv der Tat gewesen,“ wandte sich der Polizeikommissär an den Untersuchungsrichter.

„Aldino,“ entgegnete Gevrol in spöttisch überleginem Ton, „deshalb sehen Sie auf dem Tisch auch gar kein über.“

Gevrol der auf eigene Faust herumstöhnte, rief plötzlich: „Schau, ichau! In dieser Schublade sind ja Goldstücke, dreihundert, zweihundert Franken.“

Gevrol setzte auf der Fassung, war aber schnell wieder obenauf.

„Die hat er eben vergessen. Das beweist

gar nichts. Ich selbst habe einen Wörder gesehen, der nach der Tat ganz den Kopf verlor und gar nicht mehr wußte, wozu er eigentlich gekommen war. Er floh, ohne das Geringsste mitzunehmen. Wer weiß, ob der Kerl hier nicht gestört worden ist? Vielleicht hat jemand an die Türe geklopft. Das scheint mir jetzt sehr wahrscheinlich, denn er hat sich die Mütze gegeben, die Kerze anzulöschen.“

„Ach was! das beweist auch nichts,“ sagte Gevrol. „Wieviel ist er nur ein sparsamer, ordnungsliebender Mensch.“

Trotz der eifrigsten Durchsuchung des ganzen Hauses war nichts zu entdecken, was einen bestimmten Wertpunkt hätte liefern können. So war der Popiere der Witwe, wenn sie deren überhaupt gehabt hatte, waren verschwunden.

„Erflossige Arbeit! Der verdammte Kerl hat's verstanden,“ versicherte Gevrol immer wieder. „Aber ich werde ihn doch erwischen. Heut abend noch werde ich ein Dutzend meiner Leute auf ihn loslassen. Kriegen werden wir ihn. Er hat Silber und Schmuck mitgenommen, das wird ihn verderben.“

„Nun,“ meinte der Untersuchungsrichter, „wir sind wir eigentlich nicht gekommen.“

„Alle Männer! Man tut was man kann,“ murmelte Gevrol.

„Zum Teufel!“ entfuhr es Lecoq, „warum ist auch der Papa Bringheraus nicht hier. Gevrol mößt seinen Untergebenen mit einem wildenden Blick.“

„Der fehlt gerade noch.“ Lecoq senkte den Kopf und schwieg. Aber er freute sich, daß er seinen Vorgesetzten geärgert hatte.

„Wer ist Papa Bringheraus?“ fragte der Untersuchungsrichter. „Den Namen muß ich schon gehört haben.“

„Oj, das ist ein Teufelskerl,“ platzte Lecoq heraus.

Und Gevrol erklärte, Herr Tabaret, genannt Papa Bringheraus, wäre ein pensionierter Angestellter des Pfandhauses, ein reicher Alter, der zum Sport den Detektiv spielte.

„Auch der kleinen Nebenkünste wegen,“ bemerkte der Kommissär.

„Unsinn!“ fuhr Lecoq auf. „Im Gegenteil er liegt dabei zu. Er tut es um den Ruhm. Wir nennen ihn Bringheraus, weil er immer wieder sagt: Ich bring's heraus! Er ist ein Teufelskerl!“

„Freilich,“ entgegnete Gevrol; „er bringt es auch fertig, arme unschuldige Leute bei nahe um einen Kopf kürzer machen zu lassen. Sie erinnern sich doch . . .“

(Fortsetzung folgt.)

erachtet wird, die Wegnahme feindlicher Schiffe in den eigenen Territorialgewässern. Dagegen sollte die relative Kriegskontroverse (Lebensmittel, Kohle und sonstige, sowohl für kriegerische als auch für friedliche Zwecke zu gebrauchende Gegenstände) nur beim Blockadebruch verfallen. Die Schiffahrt, sowohl unter neutraler Flagge als unter jener der Kriegsführenden, könnte somit ungestört vor sich gehen, vorausgesetzt, daß es sich um Güter handelt, die nicht zur absoluten Kriegskontroverse gehören und daß die Schiffe nicht nach blockierten Häfen und Küsten bestimmt sind. Das Durchsuchungsrecht muß natürlich aufrechterhalten bleiben. Dagegen müssen die Bestimmungen betreffs Herausziehung von Handelschiffen für den Kriegsdienst wohl noch schärfer gehalten werden.

Im Jahre 1866, wo Österreich und Italien in ähnlicher Weise vom Seebunderecht im Kriege Abstand nahmen, ergab sich betreffs der Handelsfahrt keinerlei Abstand.

Mit einer Ausgestaltung des Seerechtes in diesem Sinne, wobei die dann noch wichtigere Anerkennung des internationalen Preisgerichtshofes nicht schließen darf, wäre wohl ein sehr großer Fortschritt in der Sicherung und Stabilisierung des Weltseeverkehrs gemacht. Nachdem Sir Charles Bruce mit seinem Vorschlag betreffs der internationalen Seepolizei sozusagen noch um einen Schritt weiter gegangen ist, so ist zu hoffen, daß er zum Erreichen dieser Zwischenstufe sich mit seinem ganzen Einfluß bei seinen Landsleuten einsetzen wird. Er würde damit jedenfalls beitragen, den Schornschänen hüben und drüben die Schreckgespenster zu entziehen, mit welchen sie jetzt leicht eine feindselige Stimmung hervorufen, und sich erhöht darum verdient machen, daß endlich das dauernd freundliche Verhältnis zwischen den beiden stammverwandten großen Nationen eintrete, welches der Natur der Dinge entsprechen würde, jedenfalls aber im Interesse des Weltfriedens und der Geltung Europas höchst wünschenswert erscheint.

**Eröffnungswahl.** Für den verstorbene Bürgermeister Angelus Danzon von Parzenzo, der dem istrischen Landtag als Vertreter des Großgrundbesitzes angehörte, findet die Landtagswahl am 6. März 1913 statt.

**Unsere Postwürde.** Vielfach sind die Klagen über verspätete Zustellung der Briefe schrift, über die in unserem Blatte zu wiedergeholten waren geschrieben wurde. Nun erfahren wir, daß ein hauptsächlicher Grund hierfür in der elenden Bespannung liegt, die der verpflichtete Kontrahent der Post bestellt. Während die Postsammlerwagen stets nach Dreiviertelstunden im Postamt einlangen sollen, treffen sie dort mit Verspätungen von Dreiviertel-, ja selbst vollen Stunden ein. Daß es dem ohnehin zu geringen Personal dann nicht möglich ist, die Briefpost rechtzeitig abzufertigen, ist einleuchtend. Wie aber das Publikum dazu kommt, daß es außer unter dem ständigen Personalmangel und den missrationalen Voraussetzungen auch noch darüber leidet, daß der betreffende Privatunternehmer der Post Würde zur Verfügung stellt, die bei geforderter entsprechender Gangart drohen, umzufallen, ist eine andere Frage. Dann werden wir endlich von diesen, schon mehr als skandalösen Zuständen in unserem Bleichkriegshafen endlich einmal befreit werden?

**Staatskonzert der I. u. I. Marinemusik im Politeama Eiscutti.** Im Inseratenteil der heutigen Ausgabe veröffentlichte wir das Programm des Sinfonionertos, welches Mittwoch, den 11. Dezember 1912 um 8½ Uhr abends im Politeama Eiscutti von der I. u. I. Marinemusik zu Gunsten militär-humanitärer Zwecke vorgetragen wird. Mit dem Kartenvorverkauf wird morgen, den 9. d., begonnen. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß für Bogen und Säppelkarte eine Eintrittsgebühr separat zu entrichten ist. Die Preise der Blätter siehe Inserat.

**Zum Graf-Koncert im Politeama Eiscutti.** Wie bereits erwähnt gibt der berühmte Violin-Virtuose Ernst Safran am Dienstag, den 10. Dezember ein großes Konzert im Politeama Eiscutti, bei dem der Künstler folgendes Programm entfalten wird: 1. Paganini, E-moll Konzert. 2. a) F. Händel, Largo b) J. S. Bach: Arie für die E-Suite. c) A. Bazzini: Sotto i salici 3. Leon de Saint-Lubin: Phantasie zur Braut von Lammermoor. 4. Sarasate: Zingaresca. 5. Paganini: Le Streghe. Am Klavier der Bruder Professor Hermann Safran.

**Konkursverlautbarung.** Mit Beginn des I. Semesters des Schuljahres 1912/13 sind zwei Stipendien der Stiftung Bischof Raunicher jährlicher 200 Kronen zu verleihen. Zum Genüsse sind ausschließlich solche, aus

der Difizese Triest-Capodistria, vorzugsweise aus den in Istrien gelegenen Teilen derselben gebürtige, arme, an einem Gymnasium der Kroaten-Rüstenland, Krain oder Kärenten als ordentliche Schüler inskriftierte Studierende, welche sich dem geistlichen Stande widmen wollen, berufen. Bewerber um dieses Stipendium haben ihre mit dem Tausschein, dem Armut- und Impfzeugnis, dem Heimatschein, den Schulzeugnissen über die letzten zwei Semester belegten Gesuche im Wege der vorgezeichneten Gymnasialdirektion bei dem bischöflichen Ordinariate in Triest bis längstens 31. Dezember 1912 einzubringen.

**Neues Postamt.** Am 16. d. Mts. tritt in Promontore bei gleichzeitiger Auflösung der dort bisher bestehenden Postablage ein I. l. Postamt in Wirksamkeit.

**Plakkonzert auf dem Forum.** Heute (Beginn 1½ Uhr) findet auf dem Hauptplatz ein Konzert der Stadtkapelle statt. Programm: 1. Ricci: "Roma". Marsch. 2. Bellini: Sinfonie aus der Oper "Romeo und Julia". 3. Vacone: Spanische Ländle und Lieder. 4. Roswada: Paraphrase über "Poreley". 5. Lehár: Polpouri aus der Operette "Die lustige Witwe". 6. Gastaktion: Trommlermarsch.

**Österreichische Adria-Ausstellung Wien 1913.**

Die Reihe der Ausstellungen der Österreichischen Adria-Ausstellung ist in diesen Tagen um ein großes interessantes Objekt bereichert worden. Am Nordufer des Ausstellungssees erhebt sich ein Berg, in dessen Innern sich eine große Höhlenanlage befindet, welche zur Aufnahme von Grotten bestimmt ist, wie sie in den ältesten Zeiten von der Urbevölkerung Istriens bewohnt waren. Auf dem Berge, zu dessen Aufschüttung viele Tausende Kubikmeter des Erdmaterials aus dem Ausstellungssee und dem großen Kanal verwendet wurden, wird sich ein kleines altes Castell erheben, von dem aus man einen weiten Umsblick auf das ganze Ausstellungsteritorium geniehen wird. Die Einrichtung dieser Grotten und des Castells hat der Grotteninspektor von Abeleberg, Herr Perlo, übernommen.

**Società musicale polaca.** Sonntag, den 15. d. M. 2½ Uhr nachmittags findet im "Teatro Romano" eine Generalversammlung der Mitglieder des hiesigen Musikvereins statt. Lageordnung: 1. Mitteilungen der jetzigen Direktion. 2. Wahlen einer neuen Direktion. 3. Eventuelle Anträge. — Es wird dringend ersucht, zahlreich zu erscheinen.

**Theaternachricht.** Heute geben die Legrenze ihr ihre Abschiedsvorstellungen, um 4 Uhr bei starkem Regen. Preisen die tolle Baueropposse "Im Herbst am an der". Abends 8 Uhr das originell beitragende Volksstück "Der Wunderdoktor". Gesungen wird in beiden Vorstellungen.

**Deutsche Sängerrunde.** Gestern hat im "Böslner Ursprung" die Herbstlaibertafel der "Deutschen Sängerrunde" stattgefunden und einen außerordentlichen Erfolg erzielt. Ein ausführlicher Bericht folgt in der Dienstagsnummer.

**Gelbstoffstoffs.** Vor etwa 4½ Monaten hat in der Stadt die Flucht des Kaufmannes Eugen Gerlenzio, der in der Via Serbia ein Kleidergeschäft besessen und verschwendet hat, ziemlich viel Aufsehen erregt. Nun hat sich Gerlenzio, der den Gewinn aus seinen betrügerischen Manipulationen mit seiner Geliebten Josefine Catonaz in Italien und Frankreich verbündet hat, gestern frisch mit dieser der hiesigen Polizei gestellt. Die Beiden wurden im Bezirksgerichtsbartheit interniert.

**Wäsche-Ausstellung.** Das p. t. Publikum wird auf die in der Auslage der Via Serbia Nr. 81 ausgestellte Seidenwäsche aufmerksam gemacht. Sämtliche ausgestellten Wäschestücke sind Erzeugnisse des hiesigen Damenwäschefabrikats M. Bello, welches sich seit einigen Tagen im neuen Hause Via S. Michele Nr. 24 befindet. (Von der Postkure nur 3 Minuten entfernt.) Da die Ausstellung des Seidenwäsche nur einige Tage dauert, wird um baldige Besichtigung der Auslage ersucht. Ferner wird gebeten, Bestellungen, welche als Weihnachtsgeschenke dienen sollen, umgehend ergehen zu lassen, damit dieselben rechtzeitig abgeliefert werden können.

**Von der Elektrischen.** In der Nähe der Arena ist vorgestern wieder einmal der Leitungsbau der elektrischen Strombahnen gerissen. Es wurde bei dieser Gelegenheit niemand verletzt.

**Den Brandwunden erlegen.** Wir haben davon Mitteilung gemacht, daß beim Brande der Michlsläder Papierfabrik in der Via Lissa ein Arbeiter namens Josef Kauter am ganzen Körper schwere Brandwun-

den erlitten habe und deswegen in das Krankenhaus überführt worden sei. Dort ist der Kranke gestern mittags seines schrecklichen Verbleibes erlegen.

**Ein Marineunteroffizier in Konstantinopel tödlich verunglückt.** Zu dieser unter dem oben verwendeten Titel gestern veröffentlichten, einer inländischen Korrespondenz entnommenen Nachricht erfahren wir: Der Marinequartiermeister Alexander Leichtfried gehörte wohl zum Stande des Erzherzog Franz Ferdinand, doch er verunglückte nicht in Konstantinopel, sondern in Smyrna, wo er unter Anteilnahme aller vertretenen Schiffe seines begraben wurde. — Auch in Cavalla ist ein Angehöriger unserer Marinemannschaften ertrunken.

**Einbruchsbiebstahl.** In das Kleidergeschäft des Herrn Josef Bettinelli, Via Serbia Nr. 20, drangen in der Nacht von gestern auf gestern Diebe ein, die eine Kassa erbrachen und von dort 10 Kronen entwendeten.

**Wegen Anschriften.** Johann Bandera, Eisenbahnarbeiter, wohnhaft Largo Porta del Torchio, wurde vorgestern in der Via Serbia verhaftet, weil er dort in betrunkenem Zustand gräßlich exegierte. — Wegen Excess wurde der Marinereservist Cesar Bissach aus Triest verhaftet, der hier vorgestern angekommen ist und in einem hiesigen Café in betrunkenem Zustand einen großen Skandal verursachte.

**Biebstahl.** Die Marineure Markus Monticolo, Johann Nadovich und Bartholomäus Rosetti, alle an Bord des Dampfers "Adria" angesetzt, wurden vorgestern eines frechen Diebstahles Opfer. Während sie arbeiteten, drangen bisher unbekannte Männer in den Schlafräum der genannten Seeleute, der sich an Bord befindet, und entwendeten 46 Kr. und eine Stahluhr samt Ketten.

**Offizielle Gewalttätigkeit.** Der 16 Jahre alte Schmiedelehrling Johann Gofara, wohnhaft in der Via Monte Castagnari, erstickte gegen den Mechanikerlehrling Josef Gobbo, Via Quarto wohnhaft, die Anzeige wegen öffentlicher Gewalttätigkeit und Körperverletzung, weil ihn dieser auf der Straße grundlos überfallen und mißhandelt, übertrieben mit einem Stein lebensgefährlich bedroht hat.

**Beckners Weihnachtskatalog.** Der von der I. u. I. Hof- und Universitäts-Buchhandlung R. Beckner (Wih. Waller) herausgegebene Weihnachtskatalog wird von den Büchersfreunden und -käufern wieder freudig begriest werden. Wie in den vergangenen Jahren enthält auch der neue, soeben erschienene Katalog eingangs eine literarische Rundschau ("Empfehlungswerte für den Weihnachtstisch"), die knapp gehaltene Charakteristiken und Inhaltsangabe.

ben der im laufenden Jahre erschienenen Neuheiten enthält. Wir finden da berücksichtigt: Illustrierte Presse- und Kunstuwerke, Gesamtausgaben, Dichtungen und Dramen, Anthologien, Romane, Novellen- und Stoffsammlungen (darunter auch Humoristika), ferner auch Schriften über Philosophie, Literatur, Musik und Theater. Eine sorgfältige Auswahl wurde auch getroffen aus der jetzt andachsenden Memoiren-Literatur sowie aus den Werken über Naturwissenschaften, Reisen und Sport. Ganz besondere Beachtung wurde den Jugendbüchern gewidmet, welche die Firma Verlag seit jeher als Spezialität pflegt. Eine eigene Sammlung wurde auch aus der von der Firma Verlag in eigener Fabrik, in anerkannter grösster Güte hergestellten photographischen Apparaten und Bedarfssachen, darunter den beliebten "Austria"-Apparaten gewidmet. Beckner's Weihnachtskatalog, der über Wunsch von der Firma (Wien 1, Graben 31) an alle Interessenten kostenlos verschickt wird, verzögert nicht bloß alle bemerkenswerten Neuheiten des Buchmarktes in deutscher Sprache; es werden auch die fremdsprachigen Literaturen (französisch und englisch) entsprechend berücksichtigt.

## Vereins- und Vergnügungs-Anzeiger

**Baukomitee-Plenarsitzung.** Morgen Montag den 9. Dezember findet von 5 bis 7 Uhr abends im Marinaklostergebäude, II. Stock, Eingang vis-à-vis der Bezirkshauptmannschaft, Mitteltor, eine Plenarsitzung des Baukomitees statt. Fortsetzung Hausordnung.

**Kinematograph "Leopold".** Via Serbia Nr. 37. Programm für heute: 1. "Vathe-Journal Nr. 39a und 39b", Naturaufnahmen. 2. "Die Kennzeichen", Drama. 3. "Das Fluidum des Argos", komisch. — Morgen: "Durch Liebe zur Schande", Drama.

**Kinematograph "Ideal".** Viale Garibaldi. Programm für heute: 1. "Eine Liebe von Pietro de Medici", Drama. 2. "Drauen als Stenodaktiograph", komisch. — Morgen: "Eisenbergwerk", Drama.

**Kinematograph "Edison".** Via Serbia Nr. 34. Programm für heute: 1. "Das Leben in Tripolis". 2. "Kolette oder Heldin?" 3. "Westräste Neugier."

## Militärisches.

Aus dem Hafenadmirals-Tagesbefehl Nr. 342.

**Marineoberinspektion:** Korvettenkapitän Josef Zayn.

**Partitionsinspektion:** Hauptmann Friedrich Spiegelmayr vom Lwd.-Inst.-Reg. Nr. 5.

**Rechtliche Information:** Sinienschiffsoffizier Dr. Cornelius Ivanovics.

**Dienstbestimmungen:** Zum Kommandanten G. M. Schiffes "Taurus": Sinienschiff erntant Karl Duppis. — Zum I. u. I. Hafenadmiral auf den Stand zur Ergänzung des Flottillepersonals: Sinienschiffsoffizier Otto Graf Welsersheimb.

## Der Konflikt mit Serbien.

**Graf Schrenk-Heideck über die austwärtige Lage.**

**Dresden.** 7. Dezember. Der ehemalige Ministerpräsident Graf Schrenk-Heideck erklärte in einer längeren Unterredung über die austwärtige Lage:

Die jetzige Lage rechtfertigt den Standpunkt der österreichischen Politik der Jahre 1908 und 1909. Damals war mit Ausnahme des Deutschen Reiches niemand an unserer Seite. Alle Welt wandte sich damals gegen uns. Trotzdem sind wir mit unserem Willen durchgedrungen! Unsere jetzige Lage ist die Folge jener Wirren, gestaltet sich aber bedeutend günstiger als damals, denn die Mehrheit der europäischen Staaten hat sich an unsere Seite gestellt. Darin liegt eine unabdingbare Veruhrigung.

**Die Botschafterkonferenz.**

**Wien.** 7. Dezember. Wie das "Fremdenblatt" erfährt, stimmte Österreich-Ungarn dem englischen Vorschlag bezüglich der Abhaltung einer Botschafterkonferenz zu. Der Ort der Reunion ist bisher noch nicht festgelegt worden.

**Dementi.**

**Bulgarie.** 7. Dezember. Von zuständiger Seite werden die Meldungen aus österreichischer Blätter aus Bulgarie, wonach die Volksmenge nach der am letzten Sonntags zugunsten der Ruzowalachen veranstalteten Protestversammlung griechische Kaufläden zerstört habe, ferner, daß Rumänien eine Anleihe angeblich von 500 Millionen Franken auf dem europäischen Markt suche, daß in einer der letzten Ministerberatungen für den Ausbau der Donauflotte viele Millionen bewilligt werden seien und daß der österreichisch-ungarische Armeeinspektor Conrad von Högenbach nach dem Diner bei dem Ministerpräsidenten mit einigen rumänischen Persönlichkeiten die

Pläne Rumäniens besprach, bzw. revidiert habe, als teilungsgleich, teils übertrieben bezeichnet.

**Ein offener Brief des serbischen Justizministers an Russland.**

**Belgrad.** 6. Dezember. Der Justizminister Gajovic veröffentlicht einen offenen Brief, in dem es heißt: "Wir Serben zittern davor, daß Russland auch diesmal nachgeben wird und sich dabselbe wiederholst, wo wir seinerzeit bei der Annexion gesehen haben. Die Blicke aller Serben sind auf Russland gerichtet. Russland muss sich entschließen, ein offenes Wort zu sprechen. Wenn es heute nicht vorbereitet ist, wann denn? Es war unvorbereitet zur Zeit des russisch-japanischen Krieges, es war unvorbereitet zur Zeit der Union. Jetzt hat der Kriegsminister erklärt, daß Russland bereit ist."

**Russland für einen serbischen Hafen.**

**Belgrad.** 7. Dezember. Die meisten Blätter veröffentlichten eine ausführliche Erklärung des russischen Gesandten Hartwig, in der er sagt, daß Russland im Laufe des Balkankonfliktes kein zweideutiges Spiel getrieben habe. Russlands Politik war stets offen und es habe Serbien geraten, sich den Wünschen der Großmächte zu fügen.

**Aus Anlaß der jüngsten Ereignisse erlebte Russland der Belgrader Regierung den freundlichen Rat, sich in der albanischen Frage nicht auf den eingenommenen Standpunkt zu versteifen. Es sei nicht wert, ein demokratisches Land, wie es Albanien sei, zu exponieren.**

**An Stelle der Ansprüche in Bezug auf Albanien sollte die Belgrader Regierung eher die Frage des serbischen Hafens an der Adria forcieren, und in dieser Richtung werde es der russische Bruder unterstützen.**



## **Rafffiche Kriegsberbereitungen.**

Szegernowitz, 7. Dezember. Unter der Leitung und mit Teilnahme des russischen Militärs werden jetzt die Wälderungen nahe beim bułowinischen Grenzort Goporucz ausgerodet, um für militärische Straßenbauten u. s. w. Holz zu beschaffen. Die Offiziere erklärten den bei der Arbeit beschäftigten bułowinischen Arbeitern, Russland werde demnächst in die Bułowina einmarschieren und die Jungen von der Judenhetzschaft befreien.

Berlin, 6. Dezember. Aus Petersburg wird gemeldet: Russland trifft die eifrigsten Vorbereitungen für alle Eventualitäten. Der Generalstab arbeitet fast ununterbrochen. In wenigen Tagen werden achtzehn Armeekorps an der Westgrenze zum Aufmarsch zusammen gezogen sein.

## Der Balkanrieg.

## **Zu den bevorstehenden Friedensverhandlungen.**

Sofia, 7. Dezember. Die Delegierten für die Friedensverhandlungen sind noch nicht ernannt. Die aussichtsreichsten Kandidaten sind Sobranjepräsident Danew und der bulgarische Botschafter in London.

Belgrad, 7. Dezember. Für die Friedensverhandlungen in London wurden folgende Delegierte ernannt: Der frühere Ministerpräsident Stejan Novakovic, der Präsident der Skupština Andra Nitosic und der serbische Gesandte in Paris, Dr. Milenko Bešnic. Als militärische Beiräte werden General Peter Bojanic und Oberstleutnant Mihailović bestellt.

Pavlobic beigegeben.

Getinge, 6. Dezember. Die montenegrinischen Delegierten für die Londoner Konferenz haben genaue Instruktionen erhalten, die gestern in einer unter Vorsitz des Königs stattgefundenen Beratung festgelegt worden sind. Den wesentlichsten Punkt dieser Befehlungen Montenegros bildet das Abtreten Statutaris. Auf der Reise nach London werden sich die Delegierten in Paris aufhalten, wo sie angeblich mit dem serbischen Gesandten Besnic sowie mit den serbischen Delegierten, die, wie verlautet, gleichfalls in Paris Aufenthalt nehmen werden, in Fühlung treten sollen.

London, 7. Dezember. Wie das Neun-

nicht mit der Möglichkeit eines Kriegs rechnen. Denn dies würde am leichtesten Krieg verursachen. Es sei auch bei daß im Kriegsfalle das verfassungsmäßige Leben nicht in normaler Weise funktionieren. Die Bedenken des Redners richten sich nicht gegen einzelne Verstüppungen, die für sich notwendig seien, doch wird die Vorlage der Regierung ein übliches Maß von Machtmissbrauch gewährt, dem grundsätzlich ministerielle Verantwortlichkeit präzisiert werden müßte. Selbstverständlich werde das Vereins- und Versammlungsrecht im Kriegsfalle beschränkt werden müssen, man müsse forderen, daß wenigstens in Friedszeiten diese Freiheit kodifiziert wer-

London, 7. Dezember. Wie das britische Bureau erfährt, werden die Sitzungen der Londoner Friedenskonferenz im Carlton House abgehalten werden.

## Zur Faltung Griechenlands.

Brüssel, 7. Dezember. „Nowoje  
Bremja“ bringt eine Unterredung mit dem  
bulgarischen Gesandten in Brüssel der  
u. a. sagte:

Durch die Begeitung, den Waffenstillstandvertrag zu unterzeichnen, hat Griechenland das Vertrauen in den Balkanbund verstört. Bulgarien erhebt keinen Anspruch auf Konstantinopel und glaubt, daß dies für Bulgarien und Russland vorteilhafter ist, wenn die Dardanellen in den schwachen türkischen Händen bleiben, als wenn sie unter den Einfluß mächtiger Staaten gestellt werden. Mit Griechenland hat Bulgarien nur einen Militärvertrag abgeschlossen und alle Einzelheiten der Abgrenzung bis zum Schluß des Feldzuges verschoben. Albanien bleibt unter türkischer Lehensherrschaft, da die Großmächte der Einverleibung Albaniens in serbisches Gebiet hindernd im Wege standen.

**F**rankfurt, 7. Dezember. Nach einer Meldung der "Frankf. Rtg." sei der Abschluß Griechenlands vom Waffenstillstand mit einer Kriegslist der Balkanverbündeten, welche während der Dauer der Friedensverhandlungen die Blockade der Dardanellen aufrecht erhalten wollen. Vor allem besteht die Absicht, die durch die Griechen bedrohten türkischen Stellungen nicht aufzumachen zu lassen.

Keine Ausführungen der österreichischen  
Rathaus- u. Staatsbank Rumänische Blätter

Athens, 7. Dezember Rumänische Presse veröffentlichten einen Bericht über angebliche von den griechischen Truppen gegen die Rumanen in Mazedonien begangenen Misshandlungen, welcher Bericht auch von einem Pariser und einem Wiener Blatte reproduziert wurde. Die „Agence d' Athènes“

ist ermächtigt, diese Meldung entschieden  
dementieren mit dem Hinweis darauf, d  
rumänische Gesandte in Iașen keinen S  
gegen die angeblichen Massaker erhoben  
sondern nur die Unmerksamkeit der g  
ischen Regierung auf die erfolgte Verh  
einiger Ruzowalachen und auf das Verf  
den eines einzigen Ruzowalachen ge  
habt. Die griechische Regierung hat un  
terlich eine Untersuchung eingeleitet, deren  
ergebnis sofort der Öffentlichkeit bekanntg  
werden wird.

## Besetzung von Thraukos und St. G durch die Griechen.

At h e n, 7. Dezember. Wie gemelde-  
hat ein griechisches Bataillon Syrau  
St. Georg besucht.

## Drahtnachrichten

(St. t. *Streelpondnabucean.*)

## **Ungarisches Abgeordneten**

B u d a p e s t, 7. Dezember. Die opnellen Abgeordneten wiederholten die ge Demonstration vor dem Polizeikordon hierbei zu einem unbedeutenden Anfall, wobei drei Personen aus dem Hause von der Polizei stellig gemacht wurden. Maßgebend war, daß die

Präsident Graf Eisner eröffnet die Sitzung um  $\frac{1}{2}$  11 Uhr. Er teilt mit, daß für 24 Abgeordnete die Ausschließungsfreiheit am heutigen Tage abgelaufen sei. Die Abgeordneten können somit ab Montag den Sitzungen des Hauses wieder teilnehmen.

Es bleiben noch 27 Abgeordnete schlossen. -- Auf der Tagesordnung ist Beratung des Gesetzentwurfs über die Hängung von Ausnahmeständen im oder Mobilisierungsfalle. Referent Darr gründet eingehend die Vorlage. Er hat auf die Notwendigkeit der Vorlage im Interesse des Staates und erklärt, die Befürchtung, daß sie gegen das Gesetz und die Vorschriften mißbraucht werden könnte, sei nicht stichhaltig. Denn jebe Regierung, die so was würde, müßte von der öffentlichen Wirkung weggefegt werden. Referent empfiehlt die Tagesordnung zur Annahme.

Abg Gießwein (christlichsozial) füß daß es verfehlt wäre, aus Liebe zum nicht mit der Möglichkeit eines Kriegs rechnen. Denn dies würde am leichtesten Krieg verursachen. Es sei auch befürchtet im Kriegsfalle daß verfassungsgesetzliche nicht in normaler Weise funktionieren. Die Bedenken des Redners richten nicht gegen einzelne Verfüllungen, die für sich notwendig seien, doch werdet die Vorlage der Regierung ein übliches Maß von Machtmissbrauch gewährt, dem gründliche ministerielle Verantwortlichkeit präzisiert werden müßte. Selbstverständlich wird das Vereins- und Versammlungsrecht im Kriegsfalle beschränkt werden müssen man müsse forbauen, daß wenigstens in den Zeiten dieser Freiheit kodifiziert werden lehne die Vorlage ab.

Hierauf wird die Generalsdebatte geöffnet. Ministerpräsident Dr. von Ullrich weiß sowohl die Regierung, als auch den Schuß den aufgetauchten Besorgnissen getragen haben. Was die Ministervertretlichkeit betrifft, glaube er, daß es nwendig sei, sie in jedem einzelnen Gesetzes zu präzisieren. Denn ihre Abschaffung sei im Gesetzesartikel III von 1847 enthalten. Die Vorlage biete vom Ausschusse abgeänderten Form fehler für unsre Verfassung oder für die lichen Freiheiten. Der Minister bezüglich der Vereinsrecht sagt, die Regierung befasse sich auch mit der Frage des Vereins- und Versammlungsrechtes sobald als möglich gesetzlich werden müsse. Der Ministerpräsident die Vorlage mit den vom Berichterstatter der Spezialdebatte zu unterbreitenden Resolutionen anzunehmen. (Beifall, Eis- und Hänbellklatschen.)

Die Vorlage wird hierauf einstum allgemeinen als Grunblage der Spezia angenommen. — In der Spezialberat antragt Referent Dorval zunächst eine berung im 1. Abscze : Im Sinne t traqes wird die Verantwortlichkeit fä Mitglieder des Ministeriums statuiert unterbreitet die vom Ministerpräsident gekündigten Abänderungen, denen zu dem Falle, wenn der Krieg innerhalb Monaten nach den auf Grund der Auf gewalt getroffenen Befügungen nicht fricht, die Ausnahmebefügungen auftreten müssen, es sei denn, daß der M die weitere Aufrechterhaltung dersel stimmt. Beide Häuser des Reichstac scheiden in diesem Falle, ohne Debatt die Regierung mit Berufung auf die interessen die Umgangnahme von ei

Bot

ear  
en  
blöd  
er  
4 uß  
mäß  
rb  
it Ge  
st.  
igort  
chäste  
Doger  
is 8  
Sche  
8 1

1 mil  
St.  
leite  
PE  
eitnei  
Gre  
der  
Steini  
ger, €  
bei  
Bor  
la  
rume  
ze:  
0, 1  
10,-  
30, 1  
erte  
tritte

t Pri  
chde  
postu  
dinge  
Innre  
enfor  
Zugf  
erten.  
karl 2

ge

n. ök  
lang,  
lang  
sten 1  
en 24  
Re  
ano,  
ffile  
70 h  
om lo  
tome  
Stadt

leib

Pre

mike  
ieu  
lehn  
A  
ebi

tu

mit 3 Zimmern, Kabinett, Küche, Bad, Garten in der Villa Novacic, Via Cervinida, um 60 Kronen monatlich zu vermieten. 3060

befehlend aus 3 Zimmern, Küche, eingerichtetem Bad, Dienzimmers, Dachboden r ab 1. Jänner zu vermieten. Adresse in nistration. 3023

Verkauf täglich frisch geschlachtetes prima fettes Rindfleisch per kg. zu Kr. 475, Rindfleisch Kr. 6., Schaf 450 kronen per Nachnahme bei strecg seneung. Herkowitz B. in W. Lipcza Nr. 11, 544

Hausleiterin oder als Stütze des Haushaltu in besseres Haus empfiehlt sich das Fräulein, das die Hauswirtschaft nte. Derzeit in Pola angestellt. Der Eintritt 1. Jänner 1913 erfolgen. Gesl. Anträge hmlisch" an die Administration. 3089

Jamenuh mit Brillantstern in Verlust ge- lamenuh raten. Gegen Belohnung abzu- 1. f. Fundamente. 3088

Innungen mit 1 und 3 Zimmern, Kabi- nett, Parkettboden, Küche, ge- veranda, Keller, Garten, Wasser und Gas, ten im neuen Hause Via Rosandri 13 tino. 3085

für Wohnung wird gesucht. Policarpo Nr. 199, 2 Stock links. 3061

reite zu verkaufen Küchenmöbel, ein Vor- zimmerkasten, rote Schlafzimmerschranken etc. Von 10—12 Uhr Via Giovia St. links. 3059

Wohnungen im neuen Hause zu vermieten. Prato sette Moretti, Hans 487

den 2 Zimmer und Küche im 1. Stock r Hochparterre, Sonnenseite, schöne Lage, ist Preisangabe an "Hotel Imperial". 8078

eine Konzertzither samt Etui. Via Giolla 89. 3058

prüfste Lehrerin, schulen Kaiser tätig Unterricht in Klavier, Violine, Gesang an Kinder und erwachsene. Via Castro 9033

Balkonzimmer fogleich zu vermieten. Via Helgoland 27, nächst der 9074

erteilt Unterricht in Englisch, Französisch, Italienisch, Deutsch, Konversation, Grammatik. Spricht alle Sprachen vereinzelt in den betreffenden Ländern erlernt liegt in Klavier vom Anfang bis zur Bildung. Möglicher Preis. Piazza Minio 3082

ermieten Geschäftsstall in Via Sisonio Nr. 7. Auskunft Piazza Gerlio 3083

3 Zimmern, Kabinett, Küche mit allem behör zu vermieten. Via Lacea 21. 3089

elpen von vorzüglichen Eltern hat ab-

gegeben Kapitän N. Stipet, St. lant. 530

1913 sind zu vermieten: 2 Wohnungen bestehend aus Küche, vier großen Zimmern, Speis, Vorräum, Veranda, Dach-Keller, Waschfläche, Gasbeleuchtung, Bad. Eventuelle Wünsche können berücksichtigt werden zur Besichtigung holl. eingeladen. Monte S. Michele. 515

Leihabtsgefenke für Damen bietet M. Pello, Via S. Michele 24, bis-aufgang am Ende der Via Camporre liegen zur Ansicht auf. 515

Der Quargel (eine Schuhware), ein Poststiel, zirka 5 Pfogr. Poststation je nach Inhalt zwischen Kr. 6.—. Inhalt eines Poststiel bis erstand per Nachnahme Leopold Bitner, Hof, Nr. 119. 478

Aren- und Seidenschleiferei empfiehlt sich den p. t. sowie der hohen Garantie zur Über- i. dieses Fach einschlagenden Arbeiten. spiz- und Wäscherei, Blumentische, Nähöröchen etc. Reparaturen und werden rasch und genau nach Maß ausge- rechnet. Ebenfalls gepflaster Klavier- aufzweichen. Anspruch bitte ergeben- teister, Via Ossilia 31.

in bevorstehendem Weihnachtsfest steht Poststelle meinen reich illustriert. mit 4000 Abbildungen von Geschäftsgegenständen aller Art gratis bestellen. R. I. Hoffleiter Hanns adhans in Brux Nr. 1224 (Bohmen). cen Kr. 4.20, Silbenuhren Kr. 5.40, 2.90, Pendeluhrn Kr. 8.50, Kuckuck-Harmonika Kr. 6.—, Violinen Kr. 8.80, 60. Manufaktur-, Leber-, Stahlwaren, egenstände, Haushaltssachen, Spielzeug, Auswahl. Verkauf per Nach- gen Voranzeigung. Kein Risiko! kiet oder Geld retou. 878

Der Apparat 9 × 12 mit kompletten Zubehör billig zu ver- Sergio 2, parterre rechts. gr.

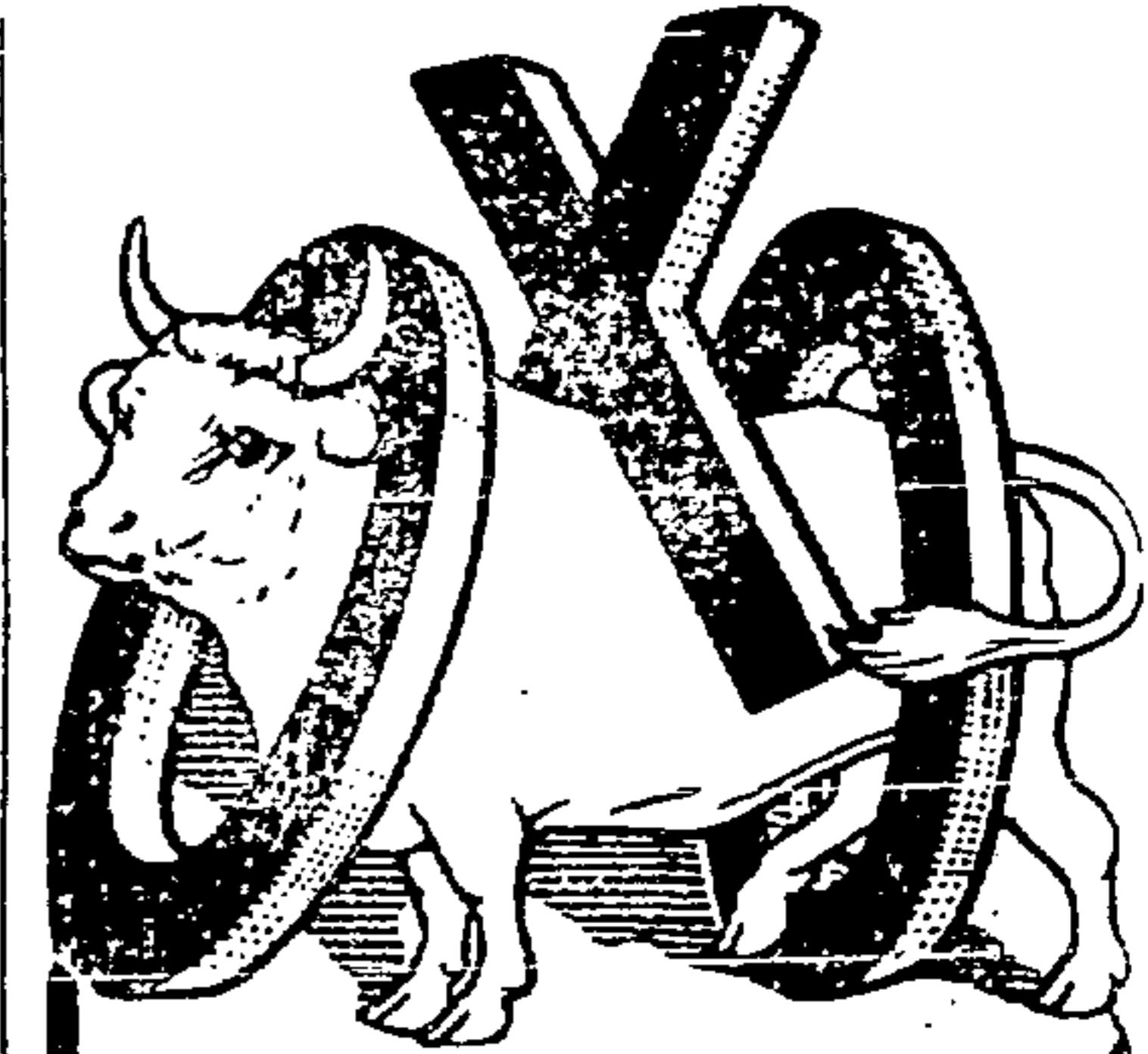
### chinesische Literatur

in Praxis. — Gratis!

Bordig in der 28

in Buchhandlung (V. Wabier.)

die Ausarbeitung von Projekten und Entwürfen, Bauleitungen, Bauausführungen zu den konkurrenzlosesten Preisen. Und von 3 Uhr bis 5 Uhr nachmittag.



## Rindsuppe-Würfel liebig

sind Qualitäts-Würfel.

Ihr feiner, nicht aufdringlicher Geschmack, der aus der Verwendung besten FLEISCH-EXTRAKTES resultiert, zeichnet sie vor allen anderen Fabrikaten aus.

Preis 5 h das Stück.

## Baugründe

in der schönsten Lage von Pola, S. Policarpo, Via Milizia, Admiralstrasse etc. etc. In kleineren und grösseren Parzellen zu günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen zu verkaufen. Auskunft beim Herrn k. k. Notar Dr. Sorli, Haus ex Vareton über Kinematograph "Ideal", Via Carducci 16, 1. Stock, Ecke Viale Carrara. 504



## Hygienische Molkerei TRIFOLIUM

### 7 VERKAUFSSTELLEN.

Zentrale: Piazza Ninfea I. Tel. Nr. 70.

### FILIALEN:

Via Giulia, Riva del Mercato, Via Veterani, Via Helgoland, Via S. Martino, Markthalle Stand 38.

Naturechte filtrierte Milch, pasteurisiert, stets abgekühlt.

1 Liter 32 Heller ins haus zugestellt.

Feinste Teesorten, garantiert naturecht. Eier, Imperialkäse, Butterkäse, Joghurt. Biskuits. — Spezialität: Sterilisierte Milch für Kinder. 431

### Rangierungen

für öffentliche Beamte und Offiziere. Rate von 5 Kronen pro 1000 Kronen aufwärts, ohne Übergang.

### Personalkredite

für öffentliche und Privatbeamte, Offiziere, ohne Übergang, zu 5% Zinsen. Belebung von Freigaben, Legaten, usw.

Von der hohen in. d. f. f. Staatskasse konzentriert.

Bank- und Kommissionshaus

R. Glits, Wien, I. B., Schottenring 9. 446

## Pension „Stadtpark“

Wien III, Hauptstraße 7

(nächst Hauptzollamt und Marinesektion)

### Familienhaus I. Ranges.

Moderne Komfort. :: Billig Kost. :: Billige Preise. S. u. f. Offiziere Vorzugsspreise.

## Urläuter des Glücks.

Gesellschaftsroman von der Sibiriens.

Von Erich Frieden.

Nachdruck verboten.

„Ich nicht zu Bett, mein Herzblatt? Du nicht müde nach den heutigen Strafen?“

Mirjam schüttelt den Kopf.

„Nein, Maruschka. Nur traurig bin ich und — ich habe Angst! Ach, solche Angst!“

Wechselt, meine Laube?“

„Mirjam blicken die großen blauen Augen zur Tür. „Ist er fort?“

„Ja, Liebling.“

„Ach, Maruschka! Maruschka!“

Und, die Arme um die große, kräftige Frau geschlungen, das Köpfchen an ihre Brust geschnellt, oft unterbrochen von leisem Weinen und Schluchzen, schüttet Mirjam ihr ganzes Herz aus. Erzählt sie auch von ihrer Begegnung mit jener schönen Dame, die einen so tiefen Eindruck auf sie gemacht.

Maruschka's un durchdringliches Gesicht spiegelt keine der Empfindungen wieder, die Mirjams bewegliche Worte in ihr wecken.

Aber das Mädchen geendet und erwartungsvoll zu ihr aufblickt, befreit sie sich sanft aus den sie umschlingenden Armen, geht zum Teileiterlich auf dem das Medaillon liegt. Mirjam beim heutigen Fest getragen und öffnet es.

„Sieh her, mein Kind! Ist dies die schöne Tochter, von der Du sprichst?“

Ein Blick aus den verwunderten Mädchenaugen auf die kleine Photographie — und Mirjam erbleicht.

„Ja, ja! Sie ist es! Nur jünger. Maruschka, wie kommt das Bild in das Medaillon? Und warum sollte ich es heute tragen? Ich juble, wie das Geheimnis, das mich umgibt, sich verdichtet. O Maruschka, hilf mir, daß ich hier sehe!“

Langsam schließt Maruschka das Medaillon und legt es wieder auf seinen Platz. Dann tritt sie dicht an Mirjam heran und blickt ihr fest in die Augen.

„Ich werde Dir beistehen, mein Kind, so wahr ein Gott im Himmel lebt. Aber — hast Du mir auch alles mitgeteilt? Nichts verschwiegen? Wer war der junge Mann, der Dich durchaus sprechen wollte und den mein Gebieter so strophisch abwies?“

Wieder bedeckt jene zarte Röte Mirjams Wangen, die stets in ihr Gesicht steigt, sobald er an Reginald denkt.

„Der Fürst nannte ihn Reginald d'Estierre,“ erwidert sie leise. „Ich war ihm ja nur ein einziges Mal vorher begegnet und kannte seinen Namen gar nicht.“

Und sie weichtet von ihrem Erlebnis in Villa-Franche.

„Ach, Maruschka, Maruschka!“ hästigt sie erstaunend. „Wenn ich an jenen Menschen denke, wie er meine Hände wie mit Eisenklemmen umspannt hielt, wie seine Augen mich anschauten — geradezu, wie vorhin die Augen des Mannes dort vor dem Fenster — dann graut mir! Ich empfinde denselben Schrecken vor Fürst Orloff wie vor Boris sonst.“

Schrecken bricht sie ab; denn Maruschka hat sie festig bei den Schultern gepackt und hält sie wie entgeistert an.

„Wer?“ ringt es sich fast heißer vor Erregung von ihren Lippen. „Boris — Boris —“

„Boris Slawsky!“ wiederholt Mirjam. Maruschka sinkt auf einen Stuhl. Die rede vor das zuckende Gesicht geprägt, läßt sich von jenem Löwenbändiger erzählen, in Schrecken der sämtlichen Artisten, läßt sich sein Neuerliches genau beschreiben, stellt alle möglichen Fragen . . .

Der alte Iwan, der sich in seiner Kammer dritz längst zur Ruhe begeben, ist nicht wenig erstaunt, als mitten in der Nacht seine Tür geöffnet wird und Maruschka, eine brennende Kerze in der Hand, bei ihm steht.

„Iwan! Glaubst Du daran, daß Boris in Bergwerken Sibiriens schwachelt?“

Der Alte schweigt.

„Oder hälst Du das ganze für Zug und Reine Antwort.“

Da faßt die Frau in bebender Angst den Alten bei beiden Händen. Ihre schwarzen Haaren bohnen sich in die seinen.

„Iwan!“ ruft sie ihm atemlos zu. „Ich hab es längst, daß Du unserm Herrn da draußen um des Himmelswillen — sprich!“

Müßham erhebt sich der alte ein wenig von der Lagerstätte und richtet seine kleinen, liegenden Augen auf das leidenschaftlichste Gesicht der Frau vor ihm.

„Sst — Mütterchen! Die Wände haben Ihnen.“

„Es ist niemand im Hause, außer jenem

Mädchen. — Beantworte meine Frage! Ich beschwöre Dich!“

In den verwirrten Zügen des Alten arbeitet es mächtig.

„Nun wohl,“ murmelt er mit einem plötzlichen Entschluß. „Ich bin ein alter Mann, Mütterchen, und halb taub. Aber ich war nicht immer taub. Vor Jahren hörte ich so scharf, wie irgend ein anderer.“

„Ja, ja,“ nicht die Frau in atemloser Spannung. „Und was weiter?“

„Ist die Tür zu? Und auch das Fenster? Gut! Bring Dein Ohr ganz dicht an meinen Mund, damit niemand vernehmen kann, was nur für Dich bestimmt ist! . . . So! Also — eines Tages wurde ich Brücke einer Unterredung zwischen unserm Gebieter und seinem Boris. Und —“

„Und —?“

„Ich hörte, wie die beiden jenes Märchen ersannen.“

„Welches Märchen?“ forscht Maruschka, zitternd vor Erregung.

„Das Märchen von — Boris' Verbannung nach Sibirien. Denn — der Boris liebt Dich nicht mehr und wollte Dich los sein?“

Ein unartikulierter Schrei aus Maruschka's Mund. Wie ein Schraubstock umklammern die kräftigen Frauenhände die dünnen des Greises.

„Ist das die Wahrheit, Iwan?“

„Die volle Wahrheit.“

„Schwöre es bei Gott dem Allmächtigen dort oben!“

„Ich schwöre es bei Gott dem Allmächtigen dort oben.“

Einige Sekunden ist Maruschka wie erstarrt. Dann schlendert sie die Hände des Alten festig von sich.

„Und Du — Du duldest diesen Betrug?“

„Was könnte ich dagegen tun? Ich bin der Sklave meines Herrn und habe keinen eigenen Willen.“

„Und weshalb sprichst du jetzt? Wechselt sich nicht auch ferner und hoffst je nem Schurken, mich, ein armes, wehrloses Weib zu betrügen?“

Sonniges Leuchten verklärt für einen Augenblick die vergaerten Züge des Alten.

„Ich fühle, wie mein Ende naht, Maruschka. Die morschen Glieder wollen nicht mehr mit. Bald wird die Seele dem gebrechlichen Körper entfliehen. Vielleicht schon heute, vielleicht morgen — wer kann es wissen? Ich fürchte den Tod unseres Gebieters nicht mehr. Was kann er mir noch anhaben?“

„Gebieter!“ knirscht Maruschka, die Fäuste ballend. „Gebieter! Nein — ein Verräter ist er! Ein Lügner! Ein Heuchler, der meine Nächte fühlen soll!“

Sie springt auf und eilt zur Tür.

„Was willst Du tun?“ murmelt der Alte.

„Das weiß ich noch nicht. Aber geschehen wird etwas. Verlaß Dich drauf.“

„Rinn Dich in Acht!“

„Ich fürchte mich nicht.“

Und, festen Schritts, mit stolz erhobenem Haupt, geht sie zur Tür hinaus. Nicht mehr die Diennerin, die Sklavin — nein, die Herrin, die Rächerin ihrer Ehre.

„Ja ja —“ nickt der Alte mit philosophischer Ruhe hinter ihr her. „Alles im Leben ist Wandelwerk, ist Trug. Nur eines gibt es, das ist unendlich: der Tod.“

Eine seltsame Ruhe ist über Maruschka gekommen — die Ruhe einer Entschlossenheit. Seit der letzten Zweifel in ihr geschwunden, seit sie den Mann, dem sie bisher in hündischer Untertüfigkeit gehiebt, als Ungläubiger erkannt, der ihre Vertrauensseligkeit missbraucht — ist eine Wondlung mit ihr vorgegangen. Sie sieht ihren Weg klar vor sich.

Noch einmal läßt sie all die Bilder, die in ihr Leben eingriffen, an ihrem geistigen Auge vorbeiziehen —

Sie war die Tochter eines Revolutionärs, der in den Bergwerken Sibiriens unter den mörderischen Hieben der Knute sein Leben aushauchte. Die Schläge hatten jede warme Blutveiner niedergestreckt, hatten jede warme Regung ihres jungen Herzens getötet. Bis sie Boris Slawsky kennen lernte, den schmucken Vereiter des Fürsten Alexander Orloff, in dessen Schloss sie bedientest war —

An Heirat war freilich nicht zu denken; denn beide waren arm — bettelarm —

Da wurde Fürst Alexander Orloff eines Tages von einem Ritt über die Berge überrascht, mit verschlagenen Gliedern in seinem Schloß gebracht —

„Ein Unglücksfall!“ hieß es, den freilich niemand begreifen konnte, da der Fürst ein vollendet Reiter war, und außerdem seinen Reitschlag Boris Slawsky bei sich hatte —

Fürst Alexander Orloff wurde tiefschwarz-

Alten Büchern empfehlen wir unseren diesjährigen

## Weihnachtskatalog

der auf 176 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertesten Werke in deutscher, französischer und englischer Sprache, Abbildungen von Bildern und Tanagrafiguren sowie ein Verzeichnis von photographischen Apparaten enthält. Derselbe bildet einen sehr ausführlichen Führer durch die Weihnachtsliteratur und wird gratis abgegeben.

**R. LECHNER (WILH. MÜLLER)**

k. u. k. Hof- und Univ.-Buchhandl., Wien, Graben 31.

## Empfehlung!

Es sei hiermit die lobl. Garnison und das verehrliche Zivil auf A. Blobners bestbekannte und bewährte

## Frühstückstube mit Selbstwarenvergleich

Policarpo, Via Veteroni 15

höchst aufmerksam gemacht. Dort selbst erhält man bei promptester Bedienung außer vorzüglichen und stets frischen Getränken, anerkannt gute warme und kalte Speisen nebst allen Gattungen

## Prager Selbstwaren

täglich frischer Ankunft.

Jeden Freitag hausgemachte Blut- und Leberwürste nach Wiener Rezept.

Stets frisches Schweinefleisch und Fett vorrätig.

In der angenehmen Erwartung, außer unseren bisherigen geschätzten Gästen und Kunden noch viele, die es noch nicht sind, bei Bedarf begrüßen zu können, zeichnet mit der Versicherung strong reellster und zuvorkommender Bedienung Hochachtungsvoll

**A. Blobner.**

Seit 1878 Überall bewährte, berühmte und beliebte Hausmittel. Bei größeren Aufträgen bedeutende Preismäßigungen.

## A. Thierry's Balsam

allein echt mit der grünen Minze als Schnupfmittel. Geschmacklich geschält.

Geheilende, Radikaliere, Niederschlag und Wiederauflauf von anderem Balsam mit lebhaften Farben wird starkdurchgeföhrt und streng abgesetzt. Von unglaublicher Heilwirkung bei allen Erkrankungen der Respirationsorgane, Husten, Auswurf, Husten, Bronchitis, Asthma, Lungentuberkulose, Pleuritis, schlechter Verdauung, Beschwerden, Zahnschmerzen u. Mundkrankheiten, Gelenkbeschwerden z. d. Kleinen Balsam z. 12 Kronen, 6 Dosen über 1 gr. Sehr günstig.

Apotheker A. THIERRY'S CENTIFOLIENSALBE

gewissermaßen von sicherer Heilwirkung bei Bunden, Geschwüren, Verätzungen, Eingründungen, Abszessen, entfernt alle in den Körper eingedrungenen Fremdkörper und macht zumeist schwerhaft Operationen unnötig. Heißt bald noch so alten Wunden z. 2 Dosen kosten K. 6.60.

Bezugquelle: Apotheke zum Schuhzettel des Adolf Cholerr in Pragada bei Rohrbach.

Erhältlich in allen größeren Apotheken. Ein großer in den Wiednahm-Droghenhandlungen.

## Grosses Lager

in Matt- und polierten Möbeln, aller Art Sessel, große Auswahl in Einsätzen und Matratzen mit Seegras-, Röthaar- oder Wollefüllung

## Philipp Barbalic

Via Sissano 12 — Via Diana 2

Großes Assortiment Leihmöbel stets zur Verfügung.

366

Am Monte Paradiso

neues Stadtviertel, sind mehrere Bauparzellen zu 4 Kronen per Quadratmeter zu verkaufen. Auskunft beim Eigentümer Andreas Turak, Holzdepot, Via Siana, gegenüber dem Verpflegsmagazin (Tramwayhaltestelle). 439

## Telegramm!!!

Der große

## Weihnachts-Okkasions-Verkauf

in Brillanten, Uhren, Gold-, Silber-, China-, Silber- u. Optikerwaren sowie Taschenlampen

der l. k. k. handelsgerichtlich protokollierten Firma **K. JORGO**,

Pola, Via Sergio 21, beginnt am **30. November**.

!!! Kolossal billige Preise !!!

Die Preise sind im Schaufenster ersichtlich. — Jeden Sonntag bis abends große Ausstellung. — Ein Blick in die Schaufenster genügt, um sich von den soliden Waren und billigen Preisen zu überzeugen.

Preislisten an jedermann gratis und franko.

K. K. priv.

## Oesterreichische Credit-Anstalt

für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka K 245 Millionen

## Die Filiale in Pola

beschäftigt sich mit allen bankgeschäftlichen Transaktionen

Emittiert Spareinlagebücher und eröffnet Konto-Konten

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren An- und Verkauf aller Gattungen Effekten, Valuten und Devisen Entgegennahme von Börse auftragen für die Wiener u. Triester Börse Durchführung von Militär-Heiratskautionen sowie von Vinkulierungen und Devinkulierungen Versicherung gegen Verlosungsverlust — Vorschüsse auf Effekten

ert; denn er war ein humarer, leutseliger Gebieter. Und als zu seiner Beisezung sein Erbe, Fürst Vladimir, der Sproß einer verarmten Seitenlinie der Orloffs, erschien und in brutaler Rücksichtlosigkeit sofort von dem Schloß und allem, was drum und dran hing, Besitz ergriß — da betraute man den Verlust des früheren Gebietes noch tiefer —

Nur für Maruscha hatte der Wechsel eine gute Seite: der vorher bettelarme Heitknecht Boris Stawsky hatte plötzlich Geld und konnte Maruscha heiraten. Und gierig schlürften ihre lebensdurstigen Lippen den ungewohnten Reichtum des Glücks —

Nach wenigen Jahren freilich kam Boris' brutale Natur zum Vorschein. Er quälte und mißhandelte seine Frau auf jede nur erdenklische Weise. Sie jedoch ertrug alle Qualen geduldig; denn sie liebte ihren Mann — liebte ihn mit jener Unterwürfigkeit, jener unwandelbaren Treue, die slawischen Frauen eigen ist —

Da war eines Tages Boris verschwunden. Maruscha weinte, schrie, gebete sich wie toll. Fürst Vladimir ließ sie zu sich rufen und teilte ihr mit, ihr Mann habe sich seit einiger Zeit an politischen Untrieben beteiligt und sei nach Sibirien verbannt worden. Er, der Fürst, hoffe jedoch, durch seinen Einfluß früher oder später, Boris aus der Verbannung befreien zu können —

Von nun an haßte Fürst Orloff in Maruscha eine Sklavin gewonnen, die ihr Leben für ihn gelassen hätte. Sie gehörte zu seinem vertrauten Hofstaat, den er auch bei seinen verschiedensten Reisen stets mit sich führte. Er wußte, ihr konnte er vertrauen; mit diplomatischem Geschick führte sie all seine Befehle aus — auch, wenn sie delikatester Natur waren. Sie schloß Augen und Ohren vor manchem, das sie anwiderte — mit der blenden Fata Morgana der endlichen Wieder vereinigung mit dem heißgeliebten Gatten vor Augen —

Mit derselben Unterwürfigkeit folgte sie auch den Befehl ihres Gebieters, die junge Hellscherin Mirjam aus dem Birkus an sich zu lösen. Sie war ja verartige Aufträge gewöhnt. Aber zum erstenmal empfand sie, diesen klaren, unschuldsvollen Kinderaugen gegenüber, etwas wie Neue, einen Hauch von Gewissensbissen. Und sie kämpfte einen schweren Kampf mit sich, der an Hestigkeit zunahm, je mehr der alte hablaube Iwan seinen Zweck an der Ehrlichkeit ihres Gebieters Ausdruck gab —

Heute nun ist der Kampf entschieden. Maruscha weiß, was sie zu tun hat. Nicht länger wird sie sich zu unwürdigen Sklavediensten mißbrauchen lassen. Frei und offen wird sie dem Fürsten entgegentreten und sein Ewiggewobe zerreißen —

Borner aber muß sie jenes junge Geschöpf in Sicherheit bringen, das ihr vertraut und das ihr eigenes Herz mit mütterlicher Liebe umfaßt — dieses geliebte, geliebte, zerfleischte Herz, das im Leben nichts weiter erfahren hat, als Enttäuschungen.

Diese Schwermut ruht wie eine Wiege auf dem fast ruhigen Meer und den in Schloß gesunkenen Ufern. Sehnsüchtig ragen die in der Dunkelheit ungeheuerlich erscheinenden Binni und Zypressen zum nächtlichen Himmel empor. Weitklosternd schwebt ein Nacht vogel mit unheimlichem Gesetz dahin.

Da öffnet sich die Tür zu der kleinen Villa hinter der Rosenhecke.

Zwei dunkle Gestalten eilen durch den Vor garten auf die Straße — hinein in die schweigende Nacht.

Es ist Maruscha und ihr Schätzling.

15.

Nicht im geringsten fühlt Fürst Orloff sich berührt von der Nachricht, daß der Marquis Robert d'Esterre plötzlich schwer erkrankt und daß sein Leben in Gefahr sei.

Er haßt den Namen d'Esterre und alles, was damit zusammenhängt — seit gestern noch mehr als vorher. Denn in dem jungen Reginald d'Esterre wistet seine seine Spur nase einen Nebenbücher.

Ungezügelt in der Liebe wie im Hass, kennt diese wilde Kartärenatur kein anderes Lebensziel, als die Erfriedigung der eigenen Wünsche. Die plötzlich in ihm aufgetauchte Leidenschaft für jenes junge Wesen, in der er Arenes Tochter glaubt gefunden zu haben, beherrscht ihn ebenso, wie der tiefe, brennende Hass gegen die Mutter, die ihn einst ver schmähte. Mit der Erreichung des einen Wunsches erfüllt sich der andere von selbst: wenn es ihm gelingt, die Tochter zu gewinnen, hat er sich gleichzeitig an der Mutter gerächt.

Befriedet mit sich selbst und seinem dia bologischen Plan in Gedanken weiter ausspin nend, schlendert er, die Zigarette zwischen den Lippen, das Spazierstäbchen großzügig in der feinbehandschuhten Rechten schwingend, die

Promenade des Anglais entlang und biegt in das Gäßchen ein, das zum Hotel de l'Europe führt, um Madame Volo einen Besuch zu machen.

"Madame sind nach Monte Carlo gefahren," meldet der Portier spiffig schmunzelnd. Der nächste Zug schon trägt den Fürsten hin nach dem Spieler-Eldorado.

Heller Sonnenschein liegt auf der weiten, vom blauen Meer umfaßten Rasten treppe. In kurzen Abständen tönen Schlüsse vom Taubenschlägerplatz heraus, wo mitleidlose Menschenketten zum Vergnügen und um um ihre erschlaafsten Nerven aufzuhetzen, unzählige Tiere grausam hinordnen.

Das Gesichter der armen Vögel, die sich, von der mörderischen Augel zu Tode getroffen, mit letzter Kraft noch einmal ausschwingen, um dann herabzufallen und in Schmerzen so lange herumzulaufen, bis die Hunde sie ins Maul nehmen und opportuieren, ist seiner sadistisch angesträkelten Natur wohl.

Er drückt dabei an Seine, wie auch sie, durch ihn im Herzen zu Tode verwundet, im Staube sich winden wird. Und sein interessantes Gesicht verzerrt sich zu einem nephistischen Grinsen.

Trotz tritt er ein in den Mousetteesaal.

Sein scharfer Blick braucht nicht lange zu suchen. Zwischen einem langen, klassierten Engländer, dessen große Heste mit den erblosen Zahnenreihen und den nur ihm verständlichen Hieroglyphen ihn als einen "Systemspieler" kennzeichnen und einer aufgedornerten, strohblonden Dame der Halbzeit, die ein riesenvermögen an Brillen und D'oramente zur Schau trägt, dabei aber vorsichtig mit Zwanzigfrankstückchen operiert, sieht er Madame Volo vor Erregung tief gerötetes Gesicht.

Er nähert sich ihr und legt die Hand auf ihre Schulter, gerade, als der Kroupier ihren letzten Hundekranken einzogt.

Sie hört herum. "Lassen Sie das Mousette! Ich habe mit Ihnen zu sprechen."

Unmutig zuckt sie mit den Schultern. Wie alle Gewohnheitsspieler, leidet sie an dem Wahns, ihre ganzen Verluste wieder zurückzu gewinnen, wenn man sie ungestört ließe.

"Kommen Sie!" wiederholt er kurz, und schiebt bereits ihren Stuhl zurück.

Sie wagt nicht, zu widersprechen. Willenslos, stumm folgt sie ihm hinaus in die verschlungenen Wege des Parks.

Seine kalte, herrische Miene bedrückt sie. Doch hält sie noch immer das Sterohyppe. Dächeln auf ihren Lippen fest.

"Sie wundern sich, daß ich Sie hier in diesem verdünden Bauberschloß oder in dieser internationalen Räuberhöhle — nennen Sie es, wie Sie wollen — aufsuche," beginnt er gleichmäßig, indem er ihr die Zigaretten schachtel reicht und, da sie nevus abschaut, sich selbst eine Zigarette anbringt. "Darum zur Sache! Ohne lange Vorrede: Ich kenne das Geheimnis Ihrer Tochter, das sie vor der Welt und besonders vor ihrem Gatten zu verbergen sucht!"

Madame Volo erleichtert. Doch hält sie das Sterohyppe lächeln, das ihre Unruhe verbergen soll, noch fest.

"Wie meinen Sie? Ich verstehe Sie nicht Durchdringend."

"Doch! Sie verstehen mich ganz genau," erwidert er mit frivolen Bachsen. "Sie wissen, die Welt ist im Grunde genommen nur ein großes Dorf, in dem man immer wieder mit seinen alten Freunden zusammentrifft und in dem kein Geheimnis sicher ist. Und da ich nun doch schon einmal die Hauptache weiß, so möchte ich von Ihnen ein paar Einzelheiten erfähren."

Jetzt fällt gleich einer Maske das gemachte Dächeln von ihrem noch immer schönen, aber verdeckten Gesicht ab. In einem Anflug von Trotz wirft sie den Kopf mit den vielen gebrannten und boupierten Löchern hintenüber, so daß die zinnobersfarbenen Riesenpleuren aus verwundert nach allen Seiten hin nicken.

"Was fällt Ihnen ein, Monsieur?"

Er lächelt — diesmal wieder liebenswürdig überlegen. Doch blitzen dabei in seinen tiefliegenden Augen gefährdrohend auf.

"Umhüllen Sie sich nicht mit der Toga des Stolzes oder gar der Mutterliebe! Sie sieht Ihnen schlecht, Madame Volo!" spottet er. "Sie wissen, Sie sind in meiner Macht. All die Beträge, die großen und die kleinen, die ich Ihnen garten Händen anvertraute, sind sorgsam gebucht und bilden zusammen eine ansehnliche Summe. Wenn ich davon Gebrauch mache — vielleicht bei dem Marquis d'Esterre —"

Madame Volo's Kopf sinkt auf die Brust herab. Ihre Züge nehmen einen hilflos angstlichen Ausdruck an.

"Dazu wird es nicht kommen —" stammelt sie — "sicher nicht. Wir werden uns einigen —"

# Wahrheit siegt! Es hilft kein Anpreisen!

## Elegante Herrengarderobe

tadellos passend aus Original englischen Modestoffen zu fabelhaft billigen Preisen bekommen Sie nur bei der Firma

# Adolf Verschleißer

Pola, Via Sergio 34—35

## Ein Verlust, und Sie sind ewig Runde!

## Sehenswerte Schaufenster

# HA-HA

Der beste und billigste  
Schuh



K  
12.50  
15.50

Allein-Verkauf:

ROBERTO BONYHADI POLA  
VIA SERGIO 33.

„Ich denke ich auch.“ erwidert er sarkastisch. „Wollen Sie mir kurz meine Fragen beantworten?“  
Bullenlos nickt sie. Und er beginnt:  
„Wer ist es, dem vor Jahren Ihre Tochter ihr Herz schenkte?“  
Sie schweigt.

„Sie wollen seinen Namen nicht nennen? Das ist gut! Dann zur zweiten Frage! Ist er der — große Unbekannte?“  
Entschieden fährt Madame Volo auf.  
„Wie hätte meine Tochter sich sonst zum zweitenmal verheiraten können!“

„Richtig!“ lächelt er und sagt, direkt auf sein Ziel lossteuernd, brutal hinzu: „Was ist aus dem Kind geworden, das seiner Verbindung entsprang?“

Madame Volo zuckt zusammen. Krampfhaft klingen sich ihre Hände ineinander.  
„Ich habe mich — des Kindes — angezogen,“ murmelt sie fassungslos.

„Sie —?“ macht der Filzst erstaunt, um dann triumphierend, doch seine List gelang. „Küttich? . . . Und wo verborgen Sie das Kind? . . . Es ist ein Mädchen, wie ich hörte —“

Madame Volo blickt voll Entsetzen auf den eerbürtlichen Menschen, der da mit verschrankten Armen vor ihr steht — ein Bild grausamer Härte. Und sie kommt sich vor wie eine kleine Fliege, um die eine große Spinne das Netz immer dichter webt, bis sie sie ganz umponnen hat, um ihr dann das Herzblatt zu lebensweise auszusaugen.

„Wenn Sie den Aufenthalt des Kindes wüßten — Sie würde Ihnen ihrem Bringer preisgeben und Ihre Tochter verraten. Ganz gewiß! Aber da Sie selbst in Ungewissheit darüber sind, verlade ich Sie sich in einer neuen Rolle: diejenige der liebenden, forschlichen Mutter.“

„Wenn Sie bereits soviel wissen, wird es Ihnen nicht schwer sein, auch dies herauszubekommen. Durchdrungen.“ erwidert sie mit Wunde. „Sie begreifen, daß ich mein eigen Fleisch und Blut nicht verraten will!“

Mit forschischem Lächeln läßt er den Hut. „Genug für heute, Madame! Vielleicht sind Sie morgen anderer Meinung. Ich werde inzwischen eine Bilanz der Summen ziehen, die Sie mir schulden. Erwarten Sie mich morgen gegen Mittag in Ihrem Hotel, damit wir miteinander ins reine kommen!“

Und ohne noch einen Blick auf die völlig verföhrte kleine Dame zu werfen, entfernt er sich in nonchalanter Haltung.

Madame Volo hat sich während ihres bewegten Lebens in manch verzwickter Lage befinden. Aber sie entstellt sich nicht, je einer unangenehmeren Situation gegenüber gestanden zu haben, als in diesem Augenblick. Gewohnt machen ein „weiblicher Debemann“, imprägniert sie neben der Sucht nach Vergnügungen und Befriedigung ihrer Eitelkeit auch und zu etwas wie „höhere Regelungen“. So war sie zuerst keine professionelle Schuhmacherin. Denn als „Stern am Operettendimmel“ regneten ihr die Anerkennungen der Zuschauer und Geldente nur so ins Haar. Und da sie den Wert des Geldes absolut nicht kannte, errannen ihre hohen Gagen wie Tropfen auf einem heißen Stein. Sie machte Schreden und griff, zur Tilgung derselben, zum Glücksspiel. Alles weitere ergab sich dann von selbst.

Abermals kam dieser leichlebigen Natur etwas wie Neue oder Gewissenstrafe. Alles erregte sich ja stets wieder aufs beste! Sie — das war ihr freilich gleichgültig.

Die war aber weiß sie zum erstenmal wirklich, wo aus noch ein. All ihre Diplomatie lagte im Stich.

Mit dem Taschentuch dem erhitzten Gesicht Röte zufächelnd, läßt sie sich auf eine der eleganten Bänke fallen, die den Kasinopart in verschwenderischer Fülle zieren.

„Alles wildes Chaos schwirrt in ihrem Kopf, kein klarer Gedanke. Kein Wille zu tun. Nicht einmal der Versuch, sich aufzutun. Alles wüst. Alles dunkel.“

„Und wie berartige schwache Naturen ge-

trahntlich von einem Extrem ins andere fallen,

und mit es ihr plötzlich ganz unmöglich, sich

aus diesem Dilemma herauszufinden. Sie

schaut die Hände vors Gesicht und weint wie

ein kleines Kind.“

(Fortsetzung folgt.)

## MEINE FRAU

„Jede vernünftige und sparsame Hausfrau verwendet anstatt der teuren Kuh-, oder Tafelbutter die bessere, gesunde, nahrhafte, ausgiebigere und fast um die Hälfte billigere

## Unikum®-Margarine

General zu haben oder direkt bestellen.

Vereinigte Margarine- und Butterfabriken

Wien, XIV. Diefenbachgasse 50.

# JOHANN PAULETTA

Port'Aurea 8 : POLA : Telephon 192

## Allerletzte Neuheiten

# ÖFEN

sämtlicher Systeme für Holz, Kohlen, Gas, Petrolin u. jedes andere Heizungsmaterial.

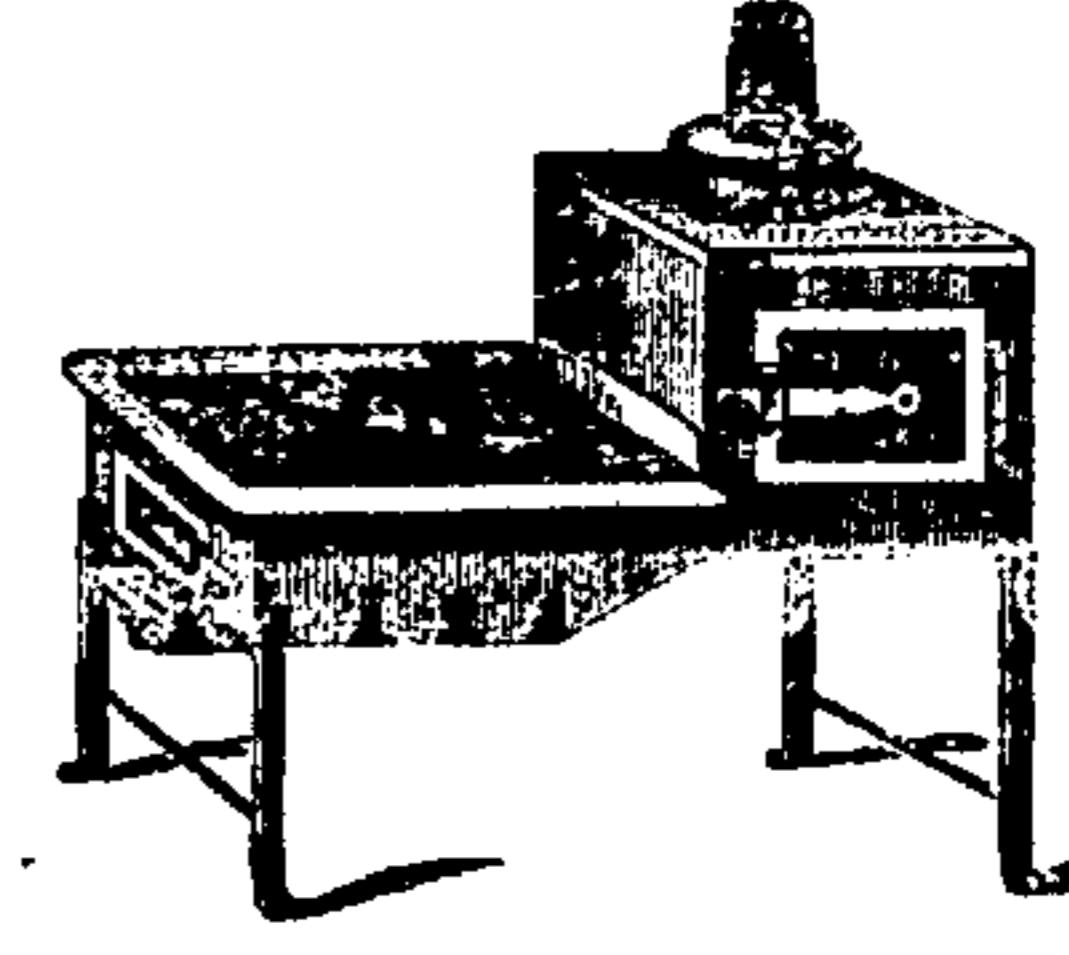
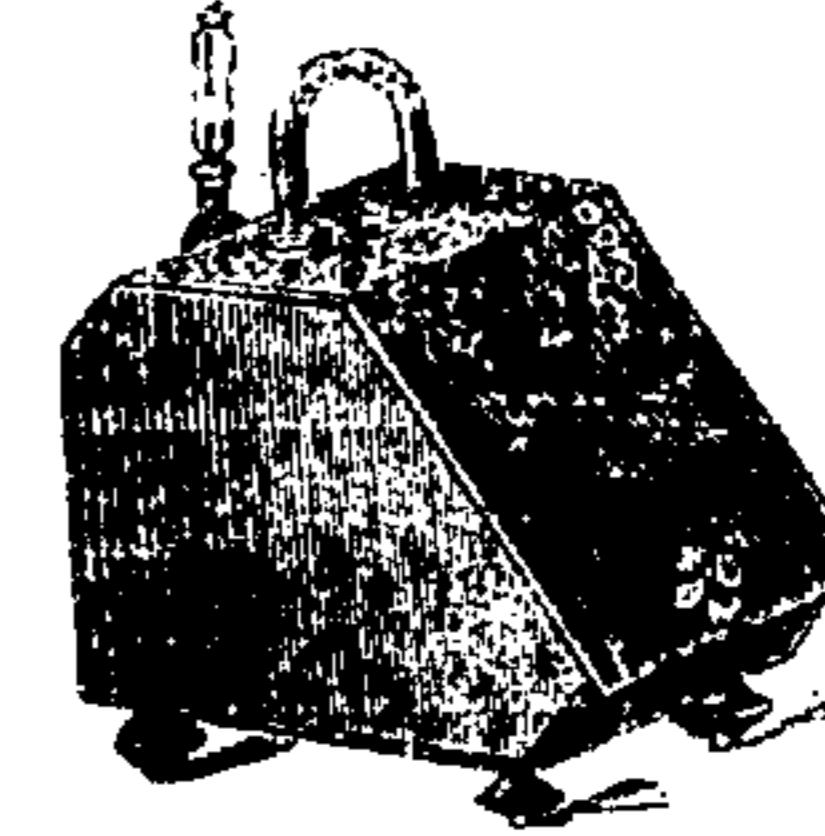


Außerdem kolossale Auswahl von sämtlichen

## Ofen-Zubehörartikeln

zu konvenienten u. konkurrenzlosen Preisen.

Das geehrte Publikum wird höfl. ersucht, das reich ausgestattete Ofenlager ohne jeden Kaufzwang besichtigen zu wollen.



Gegründet 1891.

Gegründet 1891.

## Istarska Posuđilnica

Eigenes Haus

POLA (Narodni Dom)

Registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung.

— Filiale in Pisino —

Vorschüsse auf Hypotheken und Akzesse. Rückzahlung in Monatsraten.

Einlagen verzinst die Kassa mit **4 1/2 0** netto, ohne jeden Abschlag

## Bienenhonig

erstklassige Qualität, 5 Kilo Postdose 10 K.

Bienenwirtschaft Ludwig Schwenke

Flohau 151 (Böhmen).

500



Nenheit! Gelebt gefüllt. Stiria.  
**Universal-**  
Strickmaschine  
zum Stricken aller Garn-  
stärken, fein und groß.  
„Spiral“ Strickmaschinen-Fabrik  
Graz Nr. 139. 500  
Proprietätslokal. Preis höchstens  
Auch gegen Rechnung zu  
vertrieben gesucht.

510

